

Jean-François Revel: Die Herrschaft der Lüge. Wie Medien und Politiker die Öffentlichkeit manipulieren.

Aus dem Französischen von Heidi Dumreicher.- Wien, Darmstadt: Paul Zsolnay 1990, 410 S., DM 48,-

Der deutsche Titel klingt verheißungsvoll, kündigt ein Thema an, das unter den Nägeln brennt. Doch hinter der Fassade von Revels Anspruch, seine Leser über die manipulativen Machenschaften von Journalisten, Politikern und Intellektuellen sowie den fehlenden Wahrheitsgehalt der von ihnen verbreiteten Informationen aufzuklären, verbirgt sich nur wenig Substantielles.

Warum hat die exakte Information in den 'freien Gesellschaften' Seltenheitswert, obwohl keine materiellen Hindernisse ihre Verbreitung beschränken? Wer eine abwägende, mit stichhaltigen Belegen gestützte Analyse auf die eingangs gestellte Frage erwartet, wird enttäuscht. Was folgt, ist nichts weiter als eine auf 410 Seiten breitgewalzte Denunziation dessen, was Revel die 'Linke' nennt - die ihm überall an den Schalthebeln der Macht über Informationen zu sitzen scheint (als gebe es keinen Springer, keinen Murdoch), die das Ziel verfolgen, "den 'linken' Totalitarismus legitim zu machen" (S.77). Was jedoch ein solcher 'Linker' ist, darüber beläßt der französische Philosoph und Journalist den Leser bewußt im Unklaren. Lediglich an pauschalen Zuordnungen mangelt es nicht. Es sind stets die 'linken' Zeitungen - auch der *Observer* und der "eindeutig pro-sowjetische" *Spiegel*, der "ja tatsächlich immer [...] den Haß auf den Atlantikpakt schürte" (S.286) -, stets 'linke' Politiker - von Willy Brandt, der seine eigene Zivilisation und die westliche Kultur hasse (vgl. S.102) bis François Mitterrand -, stets 'linke' Philosophen und Literaten (und das in der Blütezeit der Postmoderne, deren Vertreter wohl kaum allesamt dem 'linken' Spektrum zuzurechnen sind), die verhindern, daß die 'Wahrheit' zu ihrem Recht komme. Nebulös bleibt, wie Revel als Verfechter der 'wahren' Information seine immer wieder variierte Kernthese rechtfertigen will: diese (nur vage bestimmte) weltweit die Informationen steuernde 'Linke' sei seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs blind gegen die Verbrechen der stalinistischen Regime, des (sich derzeit auflösenden) Ostblocks und der marxistischen Regierungen afrikanischer Länder wie Äthiopien, Moçambique oder Angola, dramatisiere aber Menschenrechtsverletzungen in Chile oder Südafrika bzw. faschistische Strömungen in Europa, weil diese ins 'linke' Weltbild paßten. Einzig sicheres Kennzeichen eines 'Linken' scheint zu sein, daß er stets die Wahrnehmung der Realität und die Ausübung des moralischen Gewissens aus ideologischen Gründen verweigert.

Kurzum: der Kommunismus droht die liberalen Demokratien zu unterlaufen, weil er in dessen Medien zumindest verharmlost, wenn nicht gar offen propagiert wird. Grotesk mutet es an, daß ein solches Buch 1988 in der Originalausgabe, 1990 in der deutschen Übersetzung erscheint: zu einem Zeitpunkt, an dem von der Gefährdung der westlichen Demokratien durch den Kommunismus wohl kaum noch die Rede sein kann. Revel scheint die weltpolitische Wende schlichtweg verschlafen zu haben. Seine Deutung, die kommunistischen Parteien überwinterten "im ideologischen Eis" (S.90) hat mit ernstzunehmender Diagnose zeitgeschichtlicher Vorgänge wenig zu tun. Auch seine historische Argumentation ist überaus brüchig. Den Verzicht auf die Betrachtung 'rechter' Bedrohungen der Demokratie begründet er mit der lapidaren Behauptung, der Rechtsradikalismus sei mit der Niederlage des deutschen Nationalsozialismus und des italienischen Faschismus sowie dem Ende der Franco-Diktatur untergegangen. Somit, so seine Folgerung, habe auch die 'rechte' Presse keinen negativen Einfluß auf die Öffentlichkeit.

Diesem Sammelsurium äußerst fragwürdiger Thesen - und an diesem Punkt wird Revel schlicht unredlich - mangelt es selbst an halbwegs überzeugenden Belegen für die spektakulär angelegten Schlußfolgerungen. Revel geht in die eigene Falle, wenn er der 'Linken' vorwirft, nur die ins ideologische Schema zu pressenden Ereignisse zu registrieren und alle übrigen zu unterschlagen. Diesen Maßstab müßte Revel auch an die eigene Argumentation anlegen! Stattdessen wählt er blindlings Beispiele aus, die darüber hinaus häufig überaus nachlässig bearbeitet sind, reißt sie aus dem Kontext und verstößt so in eklatanter Weise gegen sein eingangs formuliertes pathetisches Credo: "Auch wenn die Meinung nur plausibel ist und der absoluten Gewißheit entbehrt, so kann sie doch auf eine möglichst strenge und unerbittliche Weise zustandekommen, möglichst auf der Grundlage eines ehrlichen Abwägens aller erreichbaren Fakten" (S.18). Hinweise, wie die angestrebte "Harmonisierung unserer Kenntnisse und unseres Verhaltens" (S.404) zu realisieren sei, werden verstellt, wenn der Autor fortwährend Argumente durch Insinuationen und fragwürdige Etikettierungen, durch Pauschalisierungen und Diffamierungen ersetzt. Damit verschenkt er ein Thema, das einer intensiven Diskussion durchaus bedürfte.

Jörgen Schäfer (Siegen)